

Predigt am 4. Mai 2025
über Johannes 10,11-16.27-30
in Bad König; H.Hecker

Jesus sagt: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

... Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.

Herr Jesus, wie gut tut das, jemanden zu haben, der sich um einen sorgt. Der einen kennt und nie im

Stich lässt. „Du bist nicht allein. Ich bin bei dir.“ Wie gut tut das, das aus deinem Mund zu hören, Jesus - mein Hirte. Ja, ich bin ein Schaf. Ein Schaf auf zwei Beinen. Von mir darf ich das getrost sagen. Doch ich spreche jetzt einfach mal von vielen Schafen, denn ein Schaf macht ja noch keine Herde und vielleicht gibt es ja hier noch viel mehr Schafe wie mich. Wir nennen uns ja Gemeinde, sind viele zusammen. Wie eine Herde – nur dass wir eben auf zwei Beinen herumlaufen. Und damit vergleicht Jesus öfter.

Schafe werden ja schnell als einfältig angesehen, aber als Schaf in deiner Herde, Jesus, empfinde ich mich weder als einfältig noch als dumm. Im Gegenteil, um bei dir zu sein, muss ich immer meinen Kopf einschalten, um dabeizubleiben.

Ich höre es gerne, wenn du jeden Tag sagst: „Ich bin dein guter Hirte“. Du kennst mich, kennst uns und wir, deine Schafe, hören deine Stimme und folgen dir.

Aber - entschuldige - manchmal bin *ich* zumindest auch ein rebellisches Schaf. Ich muss es dir einmal sagen, mein Hirte: Mir ist das Herdenleben ab und zu ganz schön langweilig. Immer der gleiche Trott. Tun, was alle tun. Aufstehen, fressen, trinken, von einer Weide zur nächsten ziehen. Oder eben: Schlafen, aufstehen, arbeiten und abends ins Bett. So ist ein Schafleben halt. Und dann schalte

ich den Kopf aus. Lebe so vor mich hin. Frage nicht, warum du diesen und nicht jenen Weg wählst. Suche nicht Deine Nähe, wenn ich an in dem, was ich Glauben nenne, unsicher werde.

Ich war manches Mal schon nahe dran, aus der Herde auszubrechen. Einmal habe ich es sogar getan. Da habe ich mich einfach hinter einem Gebüsch versteckt und gewartet bis die Herde hinter dem Hügel verschwunden war. Ich wollte meine Ruhe haben. Doch du hast mich überrascht. Ich hätte nie gedacht, dass du wegen eines einzigen Schafes die andern erst einmal weiterziehen lässt, nur um mich zu suchen. Das hat mich beeindruckt, damals. Als die Nacht hereinbrach und ich all die unbekannten Geräusche hörte, da hatte ich Angst um mein Leben. Wenn das nun ein Wolf war? Ich hatte alles, was ich über dich wusste vergessen. Ganz allein fühlte ich mich. Ich wollte wegrennen, aber meine Beine zitterten und gehorchten mir nicht. Ich konnte mich nur hinlegen und abwarten und war froh als du kamst.

Weißt du: Ich wollte endlich mal rauskommen. Was eigenes erfinden. Leben, wo ich will. Leben, wie ich will. Ausgesorgt haben. Oder etwas Tolles vollbringen - dass der Weltfriede endlich Wirklichkeit wird und ich hätte ihn gemacht. Oder irgend etwas Besonderes, Großes. Das wäre doch was.

Ich dachte, das Leben geht an mir vorbei. Ich wollte mich selbst entfalten, wenn es sein musste auch kämpfen. Ungebunden, frei sein, gehen, wohin ICH will. Tun, was ICH will! Lassen, was ich will! Nur einfach ICH sein. Manchmal hilft es schon, dir alles zu erzählen, was mich bewegt.

Die vielen ICH lassen mich innehalten. Soll sich alles nur um mich drehen? Auch du, Herr Jesus, mein Herr und mein Gott? Verliere ich mich selbst, wenn ich in deiner Herde bleibe? Oder verliere ich mich, wenn ich mich nur um mich selbst drehe?

Ja, ich weiß, du hast von den Gefahren gesprochen. Vor den Wölfen hast du uns immer wieder gewarnt. Auch vor denen im Schafspelz mit schönen Worten und lockenden Angeboten. Die gibt es nicht nur im Märchen vom Rotkäppchen. Auch bei uns gibt es die. Sie leben nach dem Motto 'Fressen oder gefressen werden'. Sie nehmen alles, was ihnen gefällt, wollen alles für sich, wollen über alles bestimmen bestimmen wollen. Ich zuerst. Denen ist es egal, was mit den all den anderen - den ganz normalen Leuten oder den Flüchtlingen oder denen in den Kriegsregionen wird. Die nur an sich und ihren Wohlstand denken. Vor denen hast du uns gewarnt und vor dem vergänglichen Reichtum hier auf der Erde. Aber was sage ich: Ich hatte ja vorhin selbst

solche Gedanken und Sehnsüchte und ob mich das Ergehen anderer gehindert hätte, mir einfach zu nehmen, wozu ich Lust hätte? Da bin ich mir meiner nicht so sicher. Vielleicht steckt in mir ja auch so ein Stückchen Wolf? Ich glaube, ich muss nachher gleichmal mein Fell etwas genauer untersuchen. Ob da schon Wolfsfellspuren drin zu finden sind. Das möchte ich auf keinen Fall. Da bleibe ich lieber Schaf in deiner Herde.

Du bist ganz anders, Jesus mein Hirte. Denn das will ich dir jetzt auch mal sagen: Es hat mich schon immer beeindruckt, dass du gesagt hast: Du wirst es nicht zulassen, dass eines von uns Schafen verloren geht. Das ist echt stark. Du weißt, was für uns gut ist und achtest auf jeden und jede. Die grüne Aue und das frische Wasser weiß ich wohl zu schätzen. Und auch deine Nähe im dunklen Tal ist mehr als tröstlich. Du bist wirklich ein guter Hirte. Der Letzte, den wir hatten, war kein Vergleich. Der lief einfach fort, als der Wolf kam und uns auseinander jagte.

Ach, Herr Jesus, es tut mir gut, dass du mir einfach mal so zuhörst. Du verstehst hoffentlich, dass ich das alles einmal sagen muss. Und wenn ich schon dabei bin, sollst du das auch wissen: Ich bin nicht das einzige Schaf in deiner Herde, das solche und ähnliche Mecker-Gedanken hat. Viele stecken oft mal die Köpfe zusam-

men und sind bockig. Da wird geknufft und übereinander hergezogen. Ja, wir sind alle keine unschuldigen Lämmer mehr.

Es ist nicht immer einfach als eine Herde unterwegs zu sein. Mal was Neues auszuprobieren, zu einer anderen Herde gehören, mal andere Gesichter sehen, andere Dinge machen – vielleicht wäre das auch was. Als wir kürzlich die kleine Herde sahen, drüben auf der anderen Seite des Berges, da dachte ich: Ach, wäre ich doch bei denen! Mit ein paar ganz Wenigen, aber Gleichgesinnten, durch die Welt ziehen. Hinauf auf die Höhen. Und dann der weite Blick übers Land... Aber dann fiel mir ein, dass du gesagt hast: *Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.*

Eine Herde und ein Hirte – du willst alle deine Schafe zusammenführen – die weißen und die braunen, die mit einem langen und einem kurzen Schwanz, die mit einem zottigen und einem seidigen Fell. Das ist dein Ziel. Du wirst schon wissen, warum ich hier geboren wurde und wo du mich haben möchtest.

Das Wunderbare aber ist, dass du nie den Überblick verlierst und überall da bist, wo wir dich unseren Hirten nennen. Da behütest du. Da sorgst du. Da bist du da. Überall auf dieser weiten Erde und über

sie hinaus.

Der Vater im Himmel hat dich zum Hirten bestimmt. Und niemand kann uns aus deiner und deines Vaters Hand reißen, sagst du. Wow! Das ist nicht zu fassen! Will das sogar über dieses Leben hinaus gilt. Denn wer zu dir, Jesus, gehört, der darf leben – auch wenn er stirbt. Deinem Vater gehören wir also! Du bist der Sohn des Herdenbesitzers, nicht nur so ein bezahlter Hirte. Und Du gibst sogar dein Leben, bloß, damit WIR nicht umkommen. Das darf ich von dir hören. So wichtig bin ich dir. Du suchst mich nicht nur, wenn ich mir verlaufen habe oder gar davongelaufen bin. Du verteidigst mich sogar mit deinem eigenen Leben gegen den ewigen Tod, nur damit ich bei dir bleiben kann.

Das kann ich kaum fassen! Ich - ich bin doch nur eines deiner vielen, vielen Schafe. Außer Gras kurz halten und Wolle produzieren und ab und zu ein Junges in die Welt setzen, sind wir doch ziemlich bedeutungslos – um das mal kurz zu fassen. Wir werden geboren und leben und sterben und nach wenigen Jahren kennt man nur noch unseren Namen und kurz darauf weiß man gar nichts mehr von uns.

Wie bitte - was sagtest du? Du magst uns? Du willst uns und brauchst uns? Du liebst uns – du liebst MICH?

Mein lieber Hirte verstehen kann ich das nicht. Ich meine: Logisch verstehen. Das passt so gar nicht in die Logik unserer Zeit. Das bringt doch nichts, dass du dich für uns opferst. Das ändert doch unsere Welt im Großen nicht.

Aber - es ändert meine Welt im Kleinen. Meine eigene kleine ganz persönliche Welt. Das stimmt. Es geht eben nicht einfach um ein Leben. Es geht um mein Leben. Und wenn ich deine Stimme höre, fühle ich mich froh und leicht. Ich bin halt nicht immer ein braves Schaf. Ich lasse mich aus der Herde herauslocken. Ich höre auf andere verlockende Rufe. Ich meide den Kontakt mit dir.

Aber wenn ich deine Stimme höre, dann wird mir warm ums Herz.

Und deshalb habe ich jetzt noch eine ganz große Bitte. Gib du auf mich Acht. Hab Geduld mit mir und hilf mir, mich immer zu dir und deiner Herde zu halten. Ich bin gespannt, was da noch draus wird - aus diesem Leben mit dir. Denn, wenn du es willst, dann hat mein Leben alle Möglichkeiten, viel mehr als ich mir vorstellen kann. Ich glaube, ich muss nur lernen, dir mehr zu vertrauen – und ich werde staunen, was du alles aus so einem Leben machen kannst und willst. Ich bin gespannt, was noch kommt.

Danke, Jesus, dass Du da bist. Ich bin tierisch froh, dass ich ein Schaf in deiner Herde sein darf. Mäh.